

4. Konzert, Sa 17. April 2010

„Marathon“

Lionel Bozek, Jazz-Gitarre
Maximilian Bratt, Violine
Silvia Brandstätter, Violine
Gabriella Tamar Kopias, Querflöte
Mathias Lang, Gitarre
Yasemin Lausch, Percussion
Angelika Maria Muchitsch, Sopran
Margit Schmidt, Baß
David Siedl, Gitarre
Veronika Tesar, Cello
Vida Vujic, Cello
Gregor Urban, Klavier

R. Schumann: Adagio und Allegro für Cello und Klavier As-Dur, op.70 (1849)

L.v. Beethoven: Trio für Violine, Violoncello und Klavier D-Dur, op.70 /1 (1808):

Allegro vivace con brio
Largo assai ed espressivo
Presto

- PAUSE -

C. Chaminade: Concertino D-Dur für Flöte und Klavier op.107 (1902)

Ch. Corea: „Spain“ (1972), Intro unter Verwendung eines Themas von J. Rodrigo

M. Davis: „Blue in green“ (1959)
„Nardis“ (1958)

L. Bozek: „Lawrence“ (2009)

D. Chr. Siedl: „4 Conny“ (2005)
„My guitar-strings“ (2010)
„Passion of love“ (2009)
„Allegria de la vida“ (2004)

H. Schmidinger: Jet-Set-Trio in 3 Minuten (2000) für Violine, Violoncello und Klavier:

In gebührender Hektik – attacca –
In Trance – attacca –
...und weiter geht's

- PAUSE -

W. A. Mozart: Ausgewählte Lieder aus der Zeit von 1782 bis 1787:

Der Zauberer (Chr. F. Weiße), KV 472

Die Zufriedenheit (Chr. F. Weiße), KV 473

Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte (G. v. Baumberg), KV 520

Sei du mein Trost (J. Th. Hermes), KV 391

Das Veilchen (J. W. v. Goethe), KV 476

Das Lied der Trennung (Kl. E. K. Schmidt), KV 519

Abendempfindung an Laura (Textdichter unbekannt), KV 523

J. Dowland: Fornlorn Hope Fancy
Farewell
A Fancy

G. Urban: „Lakol Wokiksoye“ (1990)

R. Schumann: Fünf Stücke im Volkston für Violoncello und Klavier op.102 (1849):

Mit Humor „Vanitas vanitatum“

Langsam

Nicht schnell, mit sehr viel Ton zu spielen

Nicht zu rasch

Stark und markiert

Bemerkungen zum Programm:

R. Schumann: Adagio und Allegro für Cello und Klavier As-Dur, op.70

Im Jahr 1849 innerhalb von vier Tagen entstanden wurde diese Musik ursprünglich für die Besetzung (Ventil-)Horn und Klavier komponiert, wenig später fügte Schumann eine Fassung für Cello statt Horn hinzu, die im ersten Teil des Stücks (Adagio) die Kantabilität seiner melodischen Linien besonders zur Geltung kommen lässt. Die virtuoson Figuren zu Beginn des Allegro, die in dessen ferneren Verlauf immer wieder von neuem erscheinen, lassen unversehens die Assoziationen „Jagd“ und „Wald“ aufkommen. Überraschend tritt der allgemeinen Munterkeit ein in Stimmung und Tonart (H-Dur) kontrastierender ruhigerer Teil entgegen. Das Werk endet nach einer Fanfare in anschließend nochmals beschleunigtem Tempo, an den Schluss des letzten der 3 Fantasiestücke op.73 erinnernd.

Clara Schumann, die Frau des Komponisten charakterisierte das Werk als „prächtig, frisch und leidenschaftlich“.

L.v. Beethoven: Klaviertrio D-Dur, op.70/1

Der im Laufe seiner Rezeptionsgeschichte für dieses Werk eingebürgerte Name „Geistertrio“ geht nicht auf den Komponisten zurück, er bezieht sich wohl auf Stimmungselemente seines ungewöhnlichen Mittelsatzes. Auf dem Skizzenblatt zu jenem Satz finden sich (in gleicher Tonart, d-moll, auch Entwürfe zu einem Opernprojekt „Macbeth“). Insgesamt ist die Musik aller Sätze des Trios von einem „Spirit“ unglaublicher Intensität erfüllt, der Energien größter Gegensätzlichkeit in sich zu vereinen weiß: So stehen dem in dunklen, ja düsteren Gefühlsregionen beginnenden Largo zwei Ecksätze gegenüber, die von unbändiger und sprühender Lebensenergie erfüllt sind.

Das Trio ist wie sein Schwesterwerk, op.70/2, Es-Dur, der *Gräfin Anna Maria Erdödy*, geb. Nicky, (1779-1837) gewidmet, mit der Beethoven zur Entstehungszeit der beiden Werke (1808) eine herzliche Freundschaft verband und die ab 1809 das Erdödy-Schlössl im alten Jedleseebewohnte (heute Beethoven-Gedenkstätte in der Jeneweingasse, 1210 Wien).

Cecile Chaminade: Concertino op.107

Die Komponistin und Pianistin lebte von 1857 bis 1944 und entstammte einer Familie von Offizieren und Seeleuten. Zuerst von ihrer Mutter (einer hervorragenden Pianistin) unterrichtet, später von Felix Le Couppey und, neben anderen, vom Komponisten Benjamin Godard. Ihre ersten Kompositionsversuche datieren sehr früh, sie spielte als 8-jährige G. Bizet zu dessen Entzücken eigene Stücke vor. Mit 18 Jahren gab sie ihr erstes öffentliches Konzert, und von diesem Zeitpunkt an fanden auch ihre Kompositionen wachsende Beliebtheit und Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Ihre Euvre umfasst zu einem größeren Teil Lieder und Charakterstücke für Klavier, 1882 wurde ihre Oper „La Seviliane“ uraufgeführt. Weiters schrieb sie Ballettmusik, ein Konzertstück für Klavier und Orchester und eine groß angelegte Symphonie lyrique „Les Amazones“ für Chor und Orchester.

Zahlreiche Konzertreisen führten sie in die verschiedenen Nationen Europas, in die Türkei, nach Kanada und in die USA, wo sie besonderen Erfolg hatte.

1913 wurde sie als erste Komponistin Mitglied der Französischen Ehrenlegion.

Das heute am öftesten aufgeführte Werk von ihr ist das Concertino op.107.

John Dowland:

Der Komponist wurde 1563 wahrscheinlich in London geboren und lebte bis 1626. Er stand von 1579-84 im Dienst der englischen Gesandten in Paris und bewarb sich nachher erfolglos als Nachfolger des vormaligen königlichen Lautenisten John Johnson. Er begab sich in der Folge auf eine einjährige Auslandsreise, die ihn zunächst nach Kassel führte. Nachfolgend reiste er nach Italien und erreichte Florenz. Ende 1596 oder zu Beginn des Jahres 1597 kehrte er nach London zurück. Auch diesmal gelang es ihm nicht, als Hoflautenist angestellt zu werden. Schließlich erhielt er in Dänemark von 1598-1606 eine Berufung als Lautenist König Christians IV. Nach der Beendigung dieses Dienstverhältnisses kehrte Dowland wieder nach England zurück, wo er schließlich 1612 endlich den ersehnten Posten eines *Musician fort he lute* am königlichen Hof erlangte. Zu dieser Zeit komponierte er jedoch nur mehr wenig. Das *kompositorische Werk* Dowlands umfasst *Lieder für Singstimme und Laute*, Werke für *Laute solo* sowie Werke für *Gambenensemble mit Lautenbegleitung*, diese markieren in der europäischen Musikgeschichte einen ersten Höhepunkt in der Entwicklung eigenständiger Instrumentalmusik. Die etwa 100 Werke für Laute solo gehören zum Anspruchvollsten ihrer Gattung und sind im Repertoire der Lautenisten und Gitarristen, die diese Werke in Transkription für ihr Instrument ausführen, fest verankert.

G. Urban: „Lakol Wokiksoye“ (1990)

„Wokisoye“ bedeutet in der Sprache der Lakota („Siux“) wörtlich „die Gedanken zurückwerfen“, und der obige Ausdruck ins Deutsche übersetzt somit „Andenken an die Lakota“. So lautete auch der Titel der Ausstellung zur Jahreswende 1989/90 im Museum für Völkerkunde in Wien, die das im Winter 1889 stattgefundenen Massaker von „Wounded Knee“ reflektierte. Unmittelbar nach dem Besuch der Ausstellung setzte ich mich zu Hause ans Klavier und fand noch aus der nachklingenden Atmosphäre heraus den Beginn des Stückes samt den ersten beiden bestimmenden Phrasen des Hauptteils.

Die Musik meines Stückes ist weder anklagend noch ausschließlich trauernd, jedenfalls aber versöhnlich gedacht.

Biografien aller beteiligten **Musiker** und weitere Informationen über das laufende „**Kammermusikprojekt Transdanube**“ sind unter www.transdanube.org einzusehen.